

Region

Schüler können trotz Schädlingen weiter turnen

Stäfa Der Sportplatz Obstgarten wird trotz der Maulwurfsgrillen erst in den Sommerferien gesperrt.

Auf dem Sportplatz Obstgarten krecht und fleucht es: Der Rasenplatz der Schule Obstgarten ist von sogenannten Maulwurfsgrillen oder Werren befallen und muss deswegen saniert werden (ZSZ vom 4. Mai). Auf den Turnunterricht der Stäfner Sekundarschüler hat der Schädlingsbefall allerdings keinen grossen Einfluss, wie ein Telefonat mit Schulleiter Karl Wyss zeigt.

«Wir werden einfach nicht draussen, sondern in der Halle turnen», sagt Wyss. Man brauche den Platz bei schönem Wetter vor allem für Spiele und Sportarten wie Speerwurf. Er bezeichnet den Sportplatz als schöne Alternative, auf die man aber nicht unbedingt angewiesen sei.

Grasnarbe wird abgetragen

Nachdem es erst geheissen hat, dass die Sanierung des Platzes bereits im Frühling durchgeführt werden soll, wird nun bekannt, dass die Arbeiten erst in den Sommerferien starten. In Betrieb genommen werden könnte er dann wieder im Frühling 2020.

Bei der Sanierung soll die Grasnarbe komplett abgetragen, wieder neu aufgebaut und mit Rasen bepflanzt werden. «Wir sind froh, dass wir den Platz so noch bis Ende des Schuljahres brauchen können», sagt Wyss. Sogar ein Sporttag soll darauf noch abgehalten werden – Werren hin oder her. (phs)

Kollision auf der Seestrasse

Meilen Am Freitagmorgen kam es auf der Seestrasse zu einem Verkehrsunfall mit Sachschaden. Wie die Kantonspolizei Zürich mitteilt, fuhr der Lenker eines dunklen Honda Civic kurz vor neun Uhr in Richtung Rapperswil, als er plötzlich die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor. In der Folge geriet er auf die Gegenfahrbahn und kollidierte dort seitlich frontal mit einem entgegenkommenden Fahrzeug. Verletzt wurde niemand, es entstand erheblicher Sachschaden.

Die Polizei ist auf der Suche nach Zeugen, die Angaben zum Ereignis machen können. Insbesondere Fahrzeuglenker, welche hinter dem Unfallfahrzeug in Richtung Rapperswil unterwegs waren, werden gebeten, sich mit dem Verkehrszug Hinwil in Verbindung zu setzen. (red)

Kontakt für Zeugen: Verkehrszug Hinwil, 044 938 30 10.

ANZEIGE

Ihr Schreiner am Zürichsee

GEMI
seit 1948

Wir machen das Beste aus Holz

Küchen • Bäder • Möbel • Reparaturen
044 915 31 68 • www.gemi.ch

Aus dem Heim Rütibühl wird ein Weiler

Erlenbach/Herrliberg Die Martin-Stiftung präsentiert erstmals ihre Neubaupläne für das ehemalige Heim Rütibühl. Am Herrliburger Standort sollen künftig Wohn- und Arbeitsplätze für demente Klienten entstehen.



Das Siegerprojekt sieht an der Stelle des heutigen Heims Rütibühl ob Herrliberg einen Weiler aus vier zweigeschossigen Gebäuden vor. Visualisierungen: PD/ Giger Nett Architekten GmbH

Fabienne Sennhauser

Wie die Gesamtbevölkerung werden auch Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung immer älter. Damit verändern sich auch ihre Bedürfnisse. Dieser Tatsache ist man sich auch in der Martin-Stiftung bewusst. Die Erlenbacher Institution für Menschen mit einer geistigen Behinderung plant deshalb im ehemaligen Frauenheim Rütibühl ob Herrliberg Wohnplätze für Menschen mit Behinderung und Demenz sowie für Menschen mit erhöhtem Betreuungsbedarf.

Voraussetzung für das neue Betreuungsangebot ist ein Neubau des Wohnhauses Rütibühl. Hierfür hat die Martin-Stiftung im August 2018 einen Projektwettbewerb lanciert. Sechs Architekturbüros haben ihre Ideen bis Ende März eingereicht. Am Freitag wurde nun das Siegerprojekt vorgestellt.

Nicht das erste Projekt

2011 lag bereits einmal ein Neubauprojekt für das Rütibühl vor. Der zwölf Millionen teure Bau wurde jedoch in letzter Sekunde gestoppt. Der Grund: die sinkende Zahl an Bewohnerinnen und die Tatsache, dass der abgelegene Standort sich heutzutage nicht mehr für ein klassisches Betreuungsangebot für Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung eignet. Denn diese wollen ein Teil der Gesellschaft sein und mitten in einer Gemeinde leben. Als beste Lösung sah der Trägerverein deshalb den Zusammenschluss mit einem grösseren Heim. Die Wahl fiel auf die Martin-Stiftung. Seit dem 1. Januar 2016 gehört das Rütibühl nun zur Erlenbacher Institution.

17 Frauen, rund die Hälfte von ihnen ist über 65 Jahre alt, leben derzeit im Rütibühl. Für sie wird es dort auch nach dem Umbau Platz geben. Insgesamt sollen 33



Herzstück des Neubaus ist ein Innenhof, der den Bewohnern als Aufenthaltsort und Treffpunkt dient.

Wohnplätze entstehen. Weil Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung, insbesondere mit Trisomie 21, ein viel grösseres Risiko haben, an Demenz zu erkranken, soll es im Neubau auch 10 Wohnplätze speziell für Demenzpatienten geben. Die restlichen Plätze sollen Menschen mit herausforderndem Verhalten, etwa einer starken Form von Autismus, zur Verfügung stehen. Ergänzend zu diesem Wohnangebot wird es im Rütibühl auch Arbeits- und Beschäftigungsangebote geben. Dieses in Absprache mit dem Sozialamt des Kantons Zürich geplant. Das Konzept bildete die Grundlage des Projektwettbewerbs.

Kein ikonenhafter Bau

Alle Wettbewerbsprojekte seien hochinteressant gewesen, hielt Peter Ess, Leiter der Fachjury, am

Freitagabend fest. «Wir hatten eine echte Wahl.» Der diplomierte Architekt gewährte den Anwesenden in der Folge einen Einblick in den Entscheidungsprozess der Jury. So habe man sich zunächst etwa mit der Frage auseinandergesetzt, wie markant und auffällig das neue Rütibühl daher kommen soll. «Der Martin-Stiftung ist es ein hohes Anliegen, auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Bewohner einzugehen. Sie möchte sich dabei aber möglichst an den allgemeinen Lebensbedingungen der Bevölkerung orientieren», erklärte Ess. Weshalb man zum Schluss gekommen sei, dass eine ikonenhafte Architektur, die bereits von weitem her sichtbar sei, nicht das Richtige fürs Rütibühl ist.

In diesem Zusammenhang ist man zudem zu dem Schluss ge-

kommen, dass es mehr als ein Gebäude braucht, damit die im Rütibühl lebenden Menschen ihre Bedürfnisse nach Wohnen, Arbeiten und Freizeit auf eine stimmige Art und Weise befriedigen können. «Kurzum, es ist ein Ort gefragt, der abwechslungsreiche Innen- und Aussenräume zur Verfügung stellt», erklärte Ess. Besonderen Wert legte die Fachjury daher auch auf einen Begegnungsort, der durch eine gewisse Abgeschlossenheit und Privatsphäre geprägt ist und der gleichzeitig den Dreh- und Angelpunkt des ganzen Betriebs darstellt.

Vom Wald umarmt

Am meisten überzeugt hat die Fachjury deshalb die Idee der Giger Nett Architekten GmbH zusammen mit Landschaftsarchitekt Daniel Schläpfer. Das junge

Team setzte sich damit gegen namhafte Konkurrenten wie etwa das Architekturteam um Gret Loewensberg durch. Das Projekt orientiert sich an der Kleinstsiedlungsform eines Weilers. Die vier zweigeschossigen Gebäudeeinheiten bilden in ihrer Mitte einen Innenhof. Von allen Gebäuden ist ein schwellenfreier Zugang in den Aussenraum möglich. Es sei ihnen ein grosses Anliegen gewesen, dass sich die Bauten gut ins Landschaftsbild integrieren, erklärte Architekt Nicola Nett den Anwesenden. «Der Wald umarmt und schützt den Weiler.» Die Natur solle die Nutzer ausserdem zum Promenieren verleiten, hielt Landschaftsarchitekt Daniel Schläpfer weiter fest. «Das ganze Areal ist als eine Art Rundgang konzipiert. Vom Innenhof führt der Weg über einen Garten und eine Wiese mit Aussicht auf die Alpen durch den Wald, wo eine Lichtung zum Verweilen einlädt.»

Bis zum Baubeginn muss die Martin-Stiftung nun zuerst ein Gestaltungsplanverfahren mit der Gemeinde Herrliberg durchführen. Ziel ist es, im Frühjahr 2023 in die neuen Gebäude einzuziehen. Die voraussichtlichen Kosten belaufen sich auf rund 21 Millionen Franken. «Zum jetzigen Zeitpunkt müssen wir davon ausgehen, dass die Martin-Stiftung mehr als die Hälfte des Betrags selber tragen muss», sagte Stiftungsratspräsidentin Annemarie Grether. Man werde daher auf neue Geldgeber angewiesen sein. Zum Zweck der Akquise soll demnächst ein Förderkomitee gegründet werden.

Öffentliche Ausstellung der sechs Projektideen inklusive Siegerprojekt: Montag, 13. Mai, und Dienstag, 14. Mai, jeweils 17.30 bis 19.30 Uhr und Mittwoch, 15. Mai, 16 bis 18.30 Uhr, im Gründerhaus der Martin-Stiftung, Mariahaldenstrasse 16, Erlenbach.